

Pettauer Zeitung

mit dem
te wenig
wo eine
Kind nach
statt ins
aufhält
wieder

Uhr von

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. N. N. N., Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Berrettung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhöfer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Der steirische Landtag und der Ausgleich.

Wie energisch sich die Bevölkerung Cisleithaniens, insbesondere die deutsche gegen neue Conzessionen an unser, in dieser Richtung schier unersättliches Nachbarreich wehrt, dafür gibt eine Resolution, welche die Landtagsabgeordneten Josef Sutter und Genossen in einer der letzten Sitzungen des steiermärkischen Landtages in Form eines Antrages einbrachten den besten Beweis.

Der Antrag lautet:

„Der Landtag wolle beschließen: In Erwägung, daß die bisherige Beitragsquote der ungarischen Reichshälfte zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten ihrer Leistungsfähigkeit und außerordentlichen wirtschaftlichen Entwicklung nicht entspricht;

in Erwägung, daß im Widerspruche mit dem Geiste des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses und mit dem Zwecke des einen wesentlichen Bestandtheil des Ausgleiches bildenden einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes einerseits der ungarischen Industrie systematisch große Begünstigungen zugewendet werden, während andererseits die österreichische Industrie durch grundsätzliche Ausschließung von allen öffentlichen Lieferungen, sowie durch die directe gegen die österreichische Production gerichtete Tarifpolitik und verschiedener damit im Zusammenhange stehender Regierungsmaßnahmen in gefährlichster Weise immer mehr geschädigt und aus Ungarn verdrängt wird;

in Erwägung, daß die österreichische Landwirtschaft und Mühlenindustrie durch die Überschwemmung mit ungarischem Getreide und Mehl, welche durch die einseitig begünstigende Tarifpolitik Ungarns

und durch den Mahlverkehr hervorgerufen wird, auf das empfindlichste geschädigt ist und dem Ruine zugeführt wird;

in Erwägung, daß durch die in letzter Zeit verfügte Errichtung von Grenzmauten, welche für den Güterverkehr nach Ungarn geradezu den Charakter eines Zwischenzolles haben, der Grenzverkehr belästigt und lahmgelegt wird;

in Erwägung, daß durch die einseitige Einführung der ungarischen Warenstatistik und durch die damit verbundene Einhebung von Gebühren weiterer factische Zwischenzölle zum empfindlichen Nachtheile Oesterreichs geschaffen wurde;

in Erwägung, daß die österreichische Industrie durch die mit außerordentlichen Lasten verbundene Arbeiter-Schutz- und Versicherungsgegebung gegenüber der durch derartige Gesetze nicht getroffenen ungarischen Industrie außerordentlich im Nachtheile ist;

in weiterer Erwägung, daß die von Ungarn jetzt verlangte Auftheilung der Einnahmen aus der Zucker-, Bier-, Petroleum- und Brantweinbesteuerung zwischen den beiden Reichshälften nicht mehr nach der Production, sondern nach der Consumtion, eine neuerliche höchst bedeutende Mehrbelastung unserer Reichshälfte zur Folge hätte;

und in endlicher Erwägung, daß eine fortgesetzte Mehrbelastung der diesseitigen Reichshälfte zum wirtschaftlichen Verfall der in derselben vereinigten Kronländer und insbesondere auch des Landes Steiermark führen würde;

hält sich der steierm. Landtag im Sinne des § 19, Absatz 1, Punkt a, der Landesordnung für berufen und sogar verpflichtet, an die k. k. Regierung die Aufforderung zu richten, bei den schwebenden Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn:

1. Mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß, um dem fortschreitenden Verfall der einheitlichen Production und Arbeit Einhalt zu thun, eine gerechte Auftheilung der Beitragsquoten zu den gemeinsamen Auslagen erfolge und daß diese eben geschilderten, die österreichische Landwirtschaft und Industrie tief schädigenden und mit einem einheitlichen Zoll- und Handelsgebiete unvereinbarlichen Zustände beseitigt werden, und

2. hiebei überhaupt die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen unserer Reichshälfte unbedingbar bis zu den letzten und äußersten Consequenzen zu verfolgen, selbst wenn dieselben zur Aufhebung des Zoll- und Handelsbündnisses, an dessen Aufrechterhaltung Ungarn jedenfalls ein weit größeres Interesse hat, führen sollte.

3. Der Landesauschuß wird beauftragt, diesen Beschluß zur Kenntniss der k. k. Regierung zu bringen.“

Der Antrag ist unterfertigt von den Abgeordneten: Sutter, Kautschitsch, Freiburger, Morre, Ad. Graf Kottulinsky, Hans v. Pengg, Kochlitz, Franz Attems, Dr. Kogbeck, Oswald Rodolitsch, Feyrer, Georg Stadlober, Josef Kurz, A. Haring, S. Pirchegger, Franz Wagner, A. Bärnseind, J. Probošcht, Karlon, F. Hagenhofer, Dr. Vink, Dr. Wokaun, Köberl, Bongraz, R. Mayer, Dr. Kofschinegg, Dr. Reichner, A. Koller, Alois Pösch, Dr. Schmiderer, Dr. W. Rienzl, Dr. Alexander Wannisch, Graf Lamberg, Dr. Ferd. Portugall und Graf Herberstein.

Auch die Tagespost vom 24. d. M. bringt einen, den Ausgleich sehr gründlich behandelnden Artikel von Karl N. von Knaffl, welcher mit folgenden Sätzen schließt:

„Die wirtschaftliche Gemeinsamkeit Ungarns mit Oesterreich ist wohl für Un-

Der Geist.

Eine unglaubliche Geschichte von Catulle Mendès.
(Nachdruck verboten.)

I.

Das war einmal wieder eine ganz brillante Rede. Noch nie hatte Herr Level, der damals noch Handelsminister war, sich zu einer solchen Höhe der Anschauungen emporgeschwungen, noch nie hatte er mit solchem Feuer geredet. Es war, als wäre er selbst von seinem Stoffe hingerissen und darum riß er seine Zuhörer hin. Von allen Seiten erschollen Bravorufe, Händeklatschen und ob und zu gieng jenes bewundernde Murren durch das Haus, das mehr gilt als der lauteste, tosendste Beifall. Mit einem Worte, es war ein Triumph, ein voller, ausgesprochener Triumph, nur gegen das Ende wurde ein seltsamer Zwischenfall bemerkt.

„Ja, meine Herren,“ rief der Minister, „ja in Frankreich wie in Amerika, auf dem alten Continent wie in der neuen Welt wird . . .“

In diesem Augenblick unterbrach sich Worgan Level in seiner Rede, mit einem Ausdruck des Unbehagens, gleichsam, als ob irgend etwas ihn störe und von seinem Gedankengang ablenke.

Thatsächlich winkte er dann auch dem Husier,

der sich beeilte, die Stufen der Tribüne hinauzusteigen und nun konnte man deutlich hören, wie der Minister sagte:

„Sehen Sie dort, das Skelett, das sich zwischen Herrn Dockroy und Madier de Montjan in die dritte Reihe gesetzt hat. Ich bitte Sie, sagen Sie ihm, es möchte so freundlich sein, fortzugehen. Sagen Sie es ihm, ohne es zu beleidigen, aber es wird wohl einsehen, daß es hier nicht bleiben darf. Geh'n Sie bitte . . .“

Der Husier sah den Minister wie verdammt an, als könne er den Sinn der vernommenen Worte gar nicht fassen.

„Ah“, sagte da der Minister, „ich danke, es ist nicht mehr nöthig, Sie sehen ja, es geht schon von selber fort“ und als ob nichts geschehen wäre, fuhr er in seiner Rede fort: In Frankreich, wie in Amerika, auf dem alten Continente wie in der neuen Welt wird . . .“

II.

Am Abend desselben Tages trat Doctor Delton, ohne erst angemeldet zu werden — denn er genoß dieses Vorrecht schon seit vielen Jahren — in das Arbeitszimmer des Ministers ein.

„Vor allem meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem außerordentlichen Triumph. Diese Rede

macht Sie ja direct zum Candidaten für den Präsidentenstuhl. Prächtig, prächtig. Aber zum Teufel, was war denn das für ein Einfall mit dem Skelett? Ich selbst war nicht dort, aber man erzählte mir davon. Was ist das für 'ne Geschichte mit dem Skelett? Sie haben sich wohl einen Wig machen wollen, wenn es auch sonst nicht gerade Ihre Art ist?“

„Einen Wig?“ wiederholte der Minister mit einem milden, melancholischen Lächeln, dem Lächeln eines Mannes, der viel erfahren, viel durchgemacht hat. „Nein. Es war kein Wig. Ich habe das Skelett ganz deutlich zwischen den Herren Dockroy und Madier de Montjan gesehen. Es hatte einen schwarzen Rock an, und hielt in seiner fleischlosen Knochenhand den chapeau à claque, den er gegen einen Schenkelknochen stemmte. Wie viel Uhr ist denn jetzt, lieber Delton?“

„Noch nicht neun Uhr.“

„Gut, wenn Sie nichts Besseres zu thun haben, dann bleiben Sie bei mir. Wir werden ein Schälchen Thee zusammentrinken und ich werde Ihnen mein Skelett vorstellen, das jedenfalls kommen wird. Da es nicht spricht, spielen wir meistens eine Partie Schach oder Écarté zusammen. Heute können wir, wenn's Ihnen Recht

Die Lebensfrage aber nicht für
 ich. Können wir daher der bisherigen
 unserer Reichshälfte beim Abchlusse
 Ausgleichs durch gerechte Feststellung
 seitigen Lasten nicht ein Ende bereiten,
 gewiß besser, wir trennen uns
 andig!

bringen diesen Schlußsatz wörtlich, weil
 darin entwickelten Ansichten mit der von
 zits früher schon zum Ausdruck gebrachten
 ung deckt, daß den Ungarn vor der reinen
 Personalunion sicher mehr bangt als uns in Eis-
 leithanien, wenn sie es auch nicht merken lassen
 wollen, weil sie, um die Kiejenkosten ihrer Wil-
 leniumsausstellung zu decken, dieses Mal beim
 Ausgleich einfach va banque spielen müssen.
 Nimmt Osterreich den Einatz ruhig an, dann
 dürfte den Judomagyarern ziemlich schweiß werden,
 denn ihr Gewinn wäre die „Personalunion“ und
 diese bedeutet für Magyarern den Anfang vom
 Ende ihrer Großmachtspielerei und einen Willeniums-
 strach, der die ganze magyarische Herrlichkeit zer-
 trümmert.

Von der Suppenanstalt.

Die Bitte, welche eine Anzahl edelherziger
 Frauen, welche sich alljährlich der nicht geringen
 Mühe unterziehen, für ein täglich warmes
 Mittagessen der ärmsten Schulkinder während der
 rauhen Jahreszeit zu sorgen, an die Kinderfreunde
 der Stadt richteten, war vom besten Erfolge be-
 gleitet. Die Wohlthätigkeit der Bewohner Bettaus
 hat sich oft und oft in einer Weise dokumentirt
 und sie thut es auch dermalen, die das Wort
 des ersten Bettauer Chronisten, Ferdinand
 Raiss, „Wohlthätigkeitsfium herrscht in Bettau
 sehr viel“, zu einem lapidaren Wahrheitsjahe
 werden läßt, denn wenn in einer Stadt von
 4000 Einwohnern so viele wohlthätige Vereine und
 Institutionen seit Jahren bestehen können, da muß
 der Sinn fürs Wohlthun ein äußerst lebhafter
 sein. Und in Wahrheit, die Suppenanstalt, eben-
 so fördernd für den gedeiblichen Fortgang des
 Unterrichtes während der Wintermonate, als von
 eminentem Einfluß auf die Gesundheitsverhält-
 nisse in den Schulen, die Suppenanstalt, in welcher
 tagtäglich im Durchschnitte 115 arme, hungrige
 Kinder mit einem reichlich bemessenen und schmack-
 haft zubereiteten Mittagessen theilhaft werden, ist
 ein schönes Resultat dieses Wohlthätigkeitsfiumes.

Die Leitung dieser Institution, einer der
 schönsten Ausprägungen werththätiger Menschenliebe,
 erjucht uns, den warmherzigen Spendern, welche
 die Suppenanstalt erhalten und fördern, öffent-
 lich den wärmsten Dank zu sagen, einem Anfinnen,
 dem wir uns mit Vergnügen unterziehen, denn es
 ist der Dank barmherziger Frauen, der Dank
 einer gefättigten Kinderschaar, welche sich die zu

ist, eine Partie Whist mit dem Strohmänn
 spielen, da wir zu Dritt sind.“

Der Doctor, der in sein Fauteuil zurück-
 gefallen war und den Mund förmlich vor Staunen
 aufgerissen hatte, fuhr sich, als wolle er seine
 Gedanken erst sammeln, mit der Hand zwei drei
 mal über die Stirne.

„Sie halten mich für verrückt?“ fuhr der
 Minister mit gutmüthigem, trotzdem aber etwas
 spöttischem Lächeln fort. „Nein, nein, beruhigen
 Sie sich. Ich bin vollständig bei Verstand und
 trotz meines Alters lassen meine geistigen Fähig-
 keiten Gottlob bis jetzt gar nichts zu wünschen
 übrig. Ich bin auch kein Phantast. Ein Biffert-
 mensch wie ich, kommt wahrhaftig nicht dazu,
 seiner Phantasie die Zügel schießen zu lassen. Auch
 jeder Aberglaube liegt mir fern. Ich glaube ja
 nicht einmal. Und trotzdem ist ein Skelett, ein
 veritables Skelett, mein täglicher Gast, mein Um-
 gang, mein Freund. Ein Skelett, das herumgeht,
 sich setzt, mir die Hand reicht, sich durch eine
 Handbewegung nach meiner Gesundheit erkundigt,
 mich grüßt, mir dankt. Verlangen Sie von mir
 keine Erklärung dafür. Ich kann und könnte keine
 geben. Ich konstatiere einfach eine Thatsache damit
 Ich stehe da einer Unmöglichkeit gegenüber, an

ihrem künftigen Fortkommen so nothwendige Schul-
 bildung nur unter bitterer Noth und Entbehrungen
 aller Art anzueignen vermag.

Indem wir nachsiehend die Spenden ver-
 öffentlichen, thun wir es, um die Gaben auf
 diesem Wege dankend zu quittieren, aber — wir
 fügen auch schon wieder die Bitte daran, das
 goldene Bettauer Herz noch weiter sprechen zu
 lassen, denn während im Vorjahre die größte
 Tageserfordernis 80 Portionen nicht überstieg,
 erreicht sie heuer nicht selten 120 Portionen, also
 oft ein Drittel mehr, als im Vorjahre! Und dazu
 ist der Winter noch lange. Und, wer hat das
 Herz, ein hungriges Kind abzuweisen, weil es
 kein Recht mitzugeben hat! Wer wollte es thun,
 zu einer Zeit, da man auch den Vögeln gefüllte
 Futterkisten bereithält?

Gespendet haben: Herr Bürgermeister Josef
 Ormig 1 Stock Salz, Frau Behrbalk 2 fl. baar,
 Herr E. l. Bezirksfeldwebel Murko 1 fl. baar,
 Herr S. Futter 18 Liter Essig und 9 65 Kilo
 Speck, Frau von Fichtenau 1 Maß Erbsen,
 5 Kilo Weizen- und 10 Kilo Kukuruzgrües, Herr
 V. Leposcha 11 Kilo Schweinefett, Frau P.
 Stary 6 Maß Brod, Herr Gutsbesitzer Waren-
 Pippit 9 Säcke Erbsen, Frau C. Mazun
 15 Kilo Reis und 30 Stück Weichwürste, Frau
 A. Veskoicheng sen. 30 Liter Bohnen, Herr W.
 Hinge 13 Liter Bohnen und einen Korb voll
 Suppenkräuter und Gemüse, Frau L. Fürst
 9 Liter Essig, Herr E. Edl 6 30 Kilo Speck,
 Herr Musseg 20 Liter Bohnen, Herr Gregoritsch
 1/2 Maß Schweinefett und 3 Maß Bohnen, Herr
 Bessely Suppenwürze.

Herzlichen Dank! und die erneuerte Bitte
 um Spenden für die hungrigen Schulkinder.

Wochenschau.

(Der vierte polnische Minister.) Graf
 Agenor Goluchowski ist Minister des Auseren,
 Graf Casimir Baden ist österreichischer Minister-
 präsident, Ritter von Bilinski ist österreichischer
 Finanzminister und nun wurde noch in dem
 Sektionschef von Rittner ein Minister für Galizien,
 — ein sogenannter polnischer Landsmannminister
 ernannt. Wozu brauchen die Polen, welche im
 österreichischen Cabinet bereits durch zwei Minister
 und zwar auf den einflußreichsten Stellen ver-
 treten sind, noch einen eigenen Landsmannminister?
 Die Sache wäre selbst dann schwer begreiflich,
 wenn Galizien für Eisleithanien wirtschaftlich so
 wichtig und finanziell erträgnisreich wäre, wie
 z. B. die Alpenländer oder Böhmen, die keine
 Landsmannminister im Cabinet haben. Aber
 Galizien ist passiv, es wäre in einem österreichischen
 Föderativstaate, von dem die Herren so gerne
 träumen, schon lange bankerott, es zieht sogar
 infolge der Festungsbauten, der zahlreichen

die ich mich allmählich gewöhnt habe. Anfangs
 habe ich mich dagegen gestraubt, ich habe das ab-
 gелеugnet, was ich gesehen habe. Alles. Ich hatte
 Unrecht damit. Das Wesen existirt, sichtbar,
 greifbar, fühlbar. Was soll ich da thun? Es ist
 einmal so. Da ist nichts Phantastisches dabei. Es
 ist eine Wahrheit, eine Wirklichkeit, die nicht ab-
 zuleugnen ist. Und wissen Sie, was mich jetzt in
 Erstaunen setzen würde? — Wenn das Skelett
 nicht käme. Es wäre mir unangenehm, furchtbar
 sogar. Denn es füllt einen Theil meines Lebens
 aus, es ist ein Theil meiner Jahre geworden. Bis
 zum heutigen Tage habe ich mit Niemandem
 davon gesprochen, denn mein Gast übte eine
 gewisse Zurückhaltung in seinem Erscheinen. Er
 kam nur in meinen Stunden des Alleinseins und
 mischte sich weiter in keine meiner Angelegen-
 heiten. Da es sich heute aber öffentlich vor allen
 Leuten gezeigt hat, glaube ich auch meinerseits,
 der Verpflichtungen darüber zu schweigen, ent-
 hoben zu sein. Ich war sechszehn Jahre alt, als
 es zum ersten Male erschien. Ich war sechszehn
 Jahre alt. Doch ich war verliebt. Ich liebte meine
 erste Liebe. Eines schönen, lauen, sonnigen Früh-
 lingstages schweifte ich mit meiner Geliebten durch
 einen blühenden Wald. „Ich will diese Rose“,

Garnisonen und einer Menge militärischer Anstalten
 im Lande, mehr Vortheile aus der Heeresver-
 waltung wie irgend ein anderes Land, welches
 verhältnismäßig viel mehr zur Erhaltung der
 Armee beiträgt als Galizien, sowohl an Geld
 als an Menschenmaterial, denn das Tauglichkeits-
 percent der assentpflichtigen Polen ist ein ziemlich
 niederes, kurz, Galizien ist passiv nach jeder
 Richtung hin. Und nun haben die anderen Länder
 auch noch das Vergnügen, den Polen einen
 eigenen Landsmannminister bezahlen zu dürfen,
 der, — nachdem ohnehin drei Polen die wichtigsten
 Staatsämter in Händen haben und von der Macht,
 welche ihnen diese Ämter verleihen, sicher nicht
 zum Nachtheile ihrer Landsleute Gebrauch machen,
 — vollkommen überflüssig ist!

Bettauer Wochenbericht.

(Baron Paul Unterrichter †.) Baron Paul
 Unterrichter, welcher vor seiner Übersetzung nach
 Hartberg als k. k. Bezirks-Commissär in Bettau
 thätig war und sich sowohl als Beamter, wie als
 Privatmann viele Freunde erworben, ist nach einer
 vorgestern hier telegrafisch eingelangten Nachricht
 in seinem Dienstorte plötzlich gestorben.

(Spenden für arme Schüler.) Der Leiter
 der Institution zur Bekleidung und Beschuhung
 armer Schulkinder, Herr Oberlehrer Franz
 Böchnigg, erjucht uns, die in letzter Zeit ein-
 gegangenen Spenden und zwar von Frau Aloisia
 Schnoppl 1 fl., von Frau Elise Eberhart, k. u. k.
 Feldwebelsgattin eine Jacke, vom k. u. k.
 Offizierscorps des Pionnierbataillons Nr. 4 einen
 Baarbetrag von 10 fl., zu veröffentlichen, was wir
 mit Vergnügen thun. Herr Oberlehrer F. Böchnigg
 sagt im Namen der armen Kinder allen P. T.
 Wohlthätern ein „Bergelte es Gott!“

(Gesunden) wurde eine Perle aus Tuch,
 welche von einem kleinen Mädchen verloren sein
 dürfte. Das Kleidungsstück kann am hiesigen
 Stadtamte abgeholt werden.

(Concert im Schweizerhause.) Heute Son-
 tag den 26. d. M. findet im Schweizerhause im
 Volksgarten das letzte aus dem Musikfonds des
 Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines
 arrangierte Concert, ausgeführt von der Musik-
 vereinscapelle unter persönlicher Leitung des Herrn
 Kapellmeisters Ernst Schmeisser, statt. Beginn um
 5 Uhr nachmittags. Eintritt 20 kr. Die Mit-
 glieder des Musikfonds pro 1895 sind, so wie
 bei den früheren Concerten, von einem Eintritts-
 gelde frei.

(Besitzwechsel im Handelsstande.) Wie wir
 erfahren, ist das altbekannte Manufacturwaaren-
 Geschäft der Firma J. N. Ferich, nachdem die
 Familie sich vom Geschäfte zurückzieht, von der
 hiesigen, bestrenommirten Handelsfirma Raimund
 Sadnik & Co. käuflich erworben worden und

sagte sie. Ehe ich jedoch meine Hand nach der
 Blüte hatte ausstrecken können, wurde die Rose
 schon von einer andern Hand gepflückt. Von einer
 gelben, vertrockneten, fleischlosen Knochenhand, die
 mir die Blume reichte, während der Schädel des
 Skeletts mir freundlich grinsend zulächelte.
 Schreckensbleich floh ich hinweg und zwei lange
 Monate zwischen Leben und Tod schwebend, sah
 ich stets, hinter meiner Mutter, hinter meinem
 Vater, hinter dem Arzte, das Skelett! Gesehen,
 sah ich es noch immer, stets zu derselben Stunde,
 bald über meine Schulter weg in demselben Buch
 mit mir lesend, bald mit mir spazieren gehend,
 bald mit mir nach Hause kommend und mit mir
 lebend. Anfangs verlebte ich schreckliche Augen-
 blicke, schreckliche, entsetzliche Stunden. Allmählich
 aber gewöhnte ich mich daran und ich sprach gern
 mit ihm, denn es sprach mit mir ohne zu
 sprechen und sah mich an, ohne Augen zu haben,
 um zu sehen. Und so begleitete es mich mein
 ganzes Leben lang durch alle Wechselfälle, alle
 Mühsale des Lebens. Als Soldat war das
 Skelett mein Kamerad, als Student mein Freund
 und Comilone. Ich habe nicht geheiratet, aus
 Furcht, es könne sich mit in meine Ehe drängen,
 denn es ist da; immer, tagtäglich da. Aber wie

wurde in eine Filiale des Hauptgeschäftes, Ecke der Kirchengasse und Florianiplatz, umgewandelt. In dieser Filiale soll das dermalige Waarenlager zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft und dann zur nächsten Frühjahrssaison, mit ganz neuen Artikeln der betreffenden Branche versehen, bedeutend vergrößert und insbesondere mit den feinsten Herren- und Damen-Modestoffen ausgestattet werden. Zudem wir unsere Leser auf diese Geschäftsvergrößerung einer der bestbekanntesten Firmen auf dem hiesigen Plage und auf die günstige Einkaufsgelegenheit aufmerksam machen, verweisen wir gleichzeitig auf die bezügliche Annonce im heutigen Inseratentheile.

(Vereinsabend.) Der Ausschuss des Pottauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines hat in seiner Sitzung vom 22. d. M. beschlossen, einen Vereinsabend für die Mitglieder des Vereines zu arrangieren, zu welchem auch von den Vereinsmitgliedern eingeführte Gäste Zutritt haben. Dieser Vereinsabend wird im großen Saale des „Schweizerhauses“ abgehalten und haben die Herren L. u. F. Hauptmann Sydor, J. Kaiser, Sporfassbuchhalter, dann die Herren Ausschussmitglieder H. Perfo und Jg. Hofmann das Arrangement übernommen. Das Programm verspricht interessant zu werden, denn es ist ein Concert unserer vortrefflichen Musikvereinskapelle, Gesangsvorträge, humoristische Vorträge und natürlich Tanz im großen Saale in Aussicht genommen, während in der Restauration das „Gemüthliche“ zur Geltung gelangen soll. Wann der Vereinsabend stattfindet, wird den Mitgliedern rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr.) Die diesjährige Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr in Pottau, findet am 26. Jänner 1896 um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Reichers mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung, 2. Jahresbericht, 3. Cassabericht, 4. Wahl der Abgeordneten für die Bezirkstage, 5. Wahl der Prüfer des Protokolles dieser Sitzung, 6. Allfälliges.

(Vollversammlung der Filiale Pottau der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft.) Montag den 27. Jänner nachmittags 2 Uhr findet in Reichers Gasthause die diesjährige Vollversammlung der Filiale Pottau der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Versammlung, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1895, 4. Verathung der für die 72. allgemeine Versammlung am 24. und 25. Februar bestimmten Gegenstände, 5. Wahl von 2 Abgeordneten für obige Versammlung, 6. Vortrag des Herrn Anton Stiegler über Kellnerwirtschaft, 7. Neuwahl der Filialvorstehung, 8. Allfällige Anträge.

gesagt, es ist mir ein lieber, vertrauter Freund geworden, den ich nicht mehr missen könnte.

In diesem Augenblick gieng die Thür auf. „Das Skelett Euer Excellenz“ meldete der Diener an, durch die Thür aber trat nichts ein, als der Schatten der Dunkelheit, die im Vorzimmer herrschte. Das Nichts.

„Ich lasse bitten,“ sagte Morgan-Level. Und der Minister stand auf und bot dem unsichtbaren Besucher einen Platz an.

Der Arzt schlich sich in das Vorzimmer zurück. „Weshalb geben Sie sich zu der Bahnsinnsidee Ihres Herrn her? Warum unterstützen Sie ihn darin. Sehen Sie denn nicht, daß er krank ist?“

„Krank?“ wiederholte der Diener erstaunt. „Ja haben Sie denn das Skelett nicht selber gesehen? Ich versichere Sie es ist drin. Ich werde es doch wissen. Ich, der es jeden Abend hereinläßt.“

III.
„Am nächsten Tage,“ so erzählte mir Doctor Delton, dem ich die Kenntniß dieser Geschichte verdanke, „wollte ich den Minister wieder besuchen. Die Krankheit, von der er befallen war, konnte geheilt werden; die fixe Idee konnte, sie mußte aus seinem Gehirn verdrängt werden. Ich wollte mit ihm darüber sprechen, ihn überzeugen, daß

(Vollversammlung der Männerortsgenossenschaft des Vereines „Südmark.“) Diese Vollversammlung findet Donnerstag den 30. Jänner um 4 Uhr nachmittags in Reichers Gasthause statt. (Siehe Inserat.)

(Vollversammlung des Vereines „Deutsches Vereinshaus“ in Pottau.) Der Verein „Deutsches Vereinshaus“ in Pottau hält am 30. Jänner um 8 Uhr abends in Reichers Gasthause eine Vollversammlung ab. Bezüglich der Tagesordnung siehe heutigen Inseratentheile.

(Hauptversammlung des Vereines der Lehrer und Schulfreunde in Pottau.) Dieselbe findet am 2. Februar d. J. um halb 11 Uhr vormittags im Konferenzzimmer der städtischen Mädchenschule statt und haben außer den Mitgliedern des Vereines auch Freunde desselben Zutritt. Außer den in den Satzungen festgesetzten Verhandlungspunkten befindet sich auf der Tagesordnung der Bericht über die Bundesversammlung in Voitsberg und ein Vortrag des Herrn Jos. Weginger, Lehrer an der städtischen Knabenvolkschule in Pottau, über das stymmentlose Schreiben.

(Plöthlicher Tod.) Sonntag nachmittags vergnügte sich der Pionnier Kovac Geyo in einem Mannschaftszimmer der 3. Compagnie in der kleinen Kaserne mit Tamburizapiel und wer zu dieser Stunde an der Kaserne vorbeigieng, konnte hören, daß er gar nicht schlecht spielte. Plöthlich legte er sich auf sein Bett und sagte, daß ihm unwohl geworden sei, was seine Kameraden für Spaß hielten und ihn neckten. Da er sich aber nicht rechte, wollte ihn einer rütteln, aber der junge, erst 22-jährige Mann war todt. Ein Herzschlag hatte während seines Spieles sein junges Leben geendet.

(Wie die Diphtheritis verschleppt wird.) Davon zeigt folgendes Beispiel. Dienstag vormittags kam eine unbekannt gebliebene Bauersfrau mit einem kranken Kinde in die Stadt, um einen Arzt zu consultieren. Da aber augenblicklich keiner zu treffen war, gieng sie mit dem kranken Kinde in ein Gasthaus, um zu warten. Indessen wurde der arme Wurm schlechter und schlechter und die Frau gieng mit demselben in die Apotheke des Herrn Behrbalk, wo sie ein Mittel verlangte, da das Kind dem Ersticken nahe sei. Herr Apotheker Behrbalk fand das Kind im höchsten Grade mit Diphtheritis behaftet und trug der Frau auf, sofort ins Spital zu gehen, wo sie Ärzte finden würde. Als das Weib auf die Gasse trat, starb das Kind in ihren Armen, worauf sie jammernd davonlief. Herr Behrbalk ließ sofort die Sicherheitswache verständigen, allein, trotzdem sofort ein Wachmann auf die Suche gieng, konnte er die Mutter mit dem toden Kinde nicht mehr einholen. Was nützen da alle Belehrungen und die strengsten Verhaltensmaßregeln, die von der Behörde an die Landgemeinden hinausgegeben

er sich nur einer Chimäre hingebte. Umsonst, ich fand nur verschlossene Thüren. So oft ich auch vorsprach, man ließ mich nicht vor. Vielleicht schämte sich der Kranke, daß er mir sein Geheimniß gebeichtet, seine Schwäche preisgegeben hatte. In jedem Falle verfolgte ich nun alles was er that. Sprach, schrieb, mit verdoppelter Aufmerksamkeit und in allem sprach sich eine solche Schärfe, eine solche Klarheit des Geistes aus, in jeder seiner Handlungen, jedem seiner Worte, seiner Bücher, drückte sich eine solche Fülle zielbewußten, klaren, praktischen Sinnes aus, daß ich die Überzeugung gewann, es habe sich damals nur um eine vorübergehende Störung in dem geistigen Gleichgewichte des bedeutenden Mannes gehandelt, eine Störung, die jetzt vollkommen behoben war. Drei Jahre giengen so vorüber. Da erhielt ich ein Telegramm. Es war „Baptiste“ unterzeichnet und rief mich an das Sterbebett Morgan-Levels. Als ich in das Sterbezimmer trat, war jede Hoffnung über. Der Geistliche trat gerade von dem Bette weg, um mir, dem Arzte Platz zu machen. Ich aber sah gleich: in wenigen Stunden war es vorbei. Ich trat dicht hin an das Bett, in welchem Morgan-Level in furchtbarem, entsetzlichen Todeskampfe lag: „Dort, dort ist es! immer da!

werden, wenn diese Belehrungen und Anordnungen nicht publizirt werden? Daß mit dem bloßen „Anageln“ am Gemeindeamte wenig gethan ist, das beweist obiger Fall, wo eine Mutter ein hochgradig diphtheritiskrankes Kind nach der Stadt schleppt, mit demselben, anstatt ins Spital zu gehen, sich in Wirtshäusern aufhält und dann mit der Leiche in den Armen wieder stundenweit nachhause geht!

(Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von Schweinen.) Die u.-ö. Statthalterei veröffentlicht eine Kundmachung, betreffend die Behebung des Verbotes der Einfuhr von Handels- (Futter-) Schweinen aus den Bezirken Liezen, Luttenberg und Pottau und aus dem Stadtgebiete Marburg nach Niederösterreich.

(Reblaus.) Im Bereiche der Ortsgemeinden Stoperzen, St. Wolfgang, Koll. Maria-Neustift, Nagositz, Mihalofzen und Unter-Scobov ist das Vorhandensein der Reblaus amtlich constatirt worden. Es wurde aus diesen Ortsgemeinden die Ausfuhr von Reben, dann von Pflanzen und Pflanzentheilen und anderen Gegenständen, die als Träger des Insectes bekannt sind, verboten.

(Wochenbereitschaft der Feuerwehr) vom 26. Jänner bis 2. Februar. II. Zug I. Rotte; Zugsführer: Laurentschitsch, Rottführer: Bellan.

(Liebes- und andere Räusche.) Herr Anton K... ist zwar schon über die Zeit der seligen Jugendeselen hinaus, denn er zählt 41 Jahre, aber er ist entschieden ein Freund des schönen Geschlechtes und da Fr. Wizi Sch... eine erst 25-jährige Schönheit, nicht so ohnweiters anbeißen wollte, so hielt es Herr K... für das beste, ihr vorerst einen Schwips anzuzucken, wobei ihm das Malheur passierte, daß er auch einen solchen erwischte. Begeistert von gegenseitiger Zuneigung tranken sie immer noch ein, bis beide, beseelt von Liebe und je einen ganz ausgewachsenen Affen im Nacken, ein chambre separée im Elefanten aufsuchten. Wie es dort am nächsten Morgen aussah, davon gibt der Polizeibericht eine nicht sehr appetitliche Schilderung. Schwamm drüber! Allein Herr K... seines Zeichens Knecht auf einem Wäckerhof, hatte am Morgen einen doppelten Kater, denn er machte die Entdeckung, daß ihm 990 fl., die er in einem rothen Tüchel eingebunden bei sich trug, abhanden gekommen seien und beschuldigte schlankweg seine herzige Marie, ihm das viele Geld gemaußt zu haben. Er behauptete, das Geld sich während der letzten 8 Dienstjahre eripart zu haben. Fr. Sch... dagegen schwur, daß sie das Geld nicht genommen habe, da sie, — sie gestand es verschämt, so bekneipt gewesen, daß sie nicht wußte, ob sie ein Mandl oder Weibl sei. Das Geld fand sich denn auch in einem der zwei Betten des Zimmers, da aber auch Herr K... nicht bestimmt sagen konnte, in welchem von beiden Betten er und in

immer!“ schrie er. „Warum, warum hab ich es geduldet, daß es komme. Ich will nicht! nein, nein! Seht, es hat die andern alle geholt! Fort! fort! was wollen sie! O jagt sie fort! die Skelette! da... da... Kinder... fromme Männer... ein ganzer Friedhof voll... O“ und er röchelte... „Wie sie lachen und kichern... Seht Ihr sie, wie sie sitzen und tanzen und laufen und fliegen und kichern? Zu Hilfe, zu Hilfe! Sie fassen mich an den Händen. Sie ziehen mich... Rettet mich! Rettet... mich!“ dann fuhr er auf. „Dich... Dich hab ich geliebt... aber nur Dich... nicht alle... sie erdrücken mich... fort...“ Und plöthlich schrie er auf, wie ich noch nie einen menschlichen Schrei je schon gehört hatte mit einem Sage sprang er aus dem Bette und — sank todt an dessen Fußende nieder.

„Er war aber wirklich wahnsinnig?“ fragte ich. „Wahnsinnig!“ wiederholte jedoch Doctor Delton. „Ich weiß es nicht, denn während er schrie, während er röchelnd sich im Todeskampfe wälzte, sah ich die Skelette, von denen er sprach, die ihn so entsetzten, nicht, nein ich sah sie nicht, aber im ganzen Zimmer, hinter den Vorhängen, hinter den Wäbeln hervor, hörte ich kichern und das Klappern von Knochen, die aneinander schlügen.“

welchem sie geschlafen hatte, — so wurden alle zwei Liebesleute von des Schicksals rauher Hand nicht getrennt, — denn das dürfte beiden am liebsten gewesen sein, — sondern gefaßt und vor den Richter geschleppt. Wer niemals einen Raub gehabt, der ist kein braver Mann! — doch hast du einen, lieber K., so laß die Weibsen stahn!

(Ein neues Lied, ein schönes Lied, von dem versoffenen Nagelschmied) könnte der Wochenchronist jetzt singen, wenn der besoffene Nagelschmied Anton Schmitel nicht so renitent gewesen wäre, daß er bei seiner Arretirung am 19. d. M. einen öffentlichen Skandal provozierte. Noch schlimmer geberdete sich der 22 Jahre alte Knecht A. Hojnik aus St. Lorenzen, dieser warf sich bei seiner Arretirung zu Boden, biß und schlug nach den Wachleuten, schimpfte gräulich und geberdete sich so wild, daß der Wachmann, der ihn escortirte, völlig in Schweiß gebadet war, als er den Kerl einlieferte. Und nun kommt das Ernste an der Sache. In einer Zuschrift an die Redaktion von Seite eines „Zuschauers“ wird der Vorfall geschildert und dabei die Bemerkung eingeflochten, daß der Inspectionsunterofficier in der großen Kaserne dem Vorfalle, der sich auf der Straße vor der Kaserne zutrug, „zuschaute und lachte.“ Dem Verfasser der Zuschrift möchten wir nur sagen, daß der Inspektionsunterofficier in die Amtshandlung der Wachleute gegen Civilpersonen, den Dienstvorschriften gemäß nicht eingreifen dürfte, außer der Wachmann wäre an seinem Leben bedroht gewesen, was nicht der Fall war. Dagegen sind wir ganz der Ansicht des Verfassers oder der Schrift nach zu urtheilen der Verfasserin, die es scharf rügt, „daß sich Leute fanden, welche den Wachmann in seinem Dienste hindern wollten.“ Das ist ein oft bemerkter Unfug, daß sich Zuschauer in eine Amtshandlung mischen und zwar meist gegen den Wachmann! Das ist nicht nur ein grober Unfug, sondern für die unbefugten Einmischer auch sehr gefährlich! Ein weniger kaltblütiger Sicherheitswachmann, der so einen unberufenen Kritiker seiner Dienstobliegenheiten beim Stragen fassen und arretiren würde, hätte stets den Staatsanwalt auf seiner Seite und die Strafen für „unbefugte Einmischungen in die Amtshandlungen der öffentlichen Sicherheitsorgane“ sind ziemlich scharf. Es beweiset wenig Verständnis für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und wenig Sinn für Gesetz und Recht, wenn so ein Humanitätsmeier sich darüber moquirt, daß der Wachmann einen betrunkenen, renitenten und auf offener Straße excedirenden Strolch oder Brantweinbruder nicht mit Glacehandschuhen angreift oder ihm höflich bittet, so gefällig sein zu wollen und ihm auf das Wachzimmer zu folgen. Wer sich zum Vieh herabwürdigt, hat keinen Anspruch darauf, wie ein anständiger Mensch behandelt zu werden.

(Von einem Pferde gebissen.) Montag den 20. d. M. gieng das siebenjährige Söhnchen des k. u. k. Bataillonsbüchsenmachers Herrn Wardian am Nachhausewege von der Schule durch die Bahnhofgasse, wo vor dem Gasthause F. Wobner ein mit Pferden bespannter Wagen, wie gewöhnlich ohne Aufsicht, stand. Bei der geringen Breite des Bürgersteiges war es dem Kinde unmöglich, weit auszuweichen und so wurde es im Vorbeigehen von einem der Pferde in den linken Oberarm gebissen. Der schuldtragende Knecht wurde angezeigt.

(Frecher Einbruchsdiebstahl.) Dem im Rosel'schen Hause wohnenden Kaminfegermeister Wresnig wurde anfangs dieser Woche ein Betrag von über 400 fl. aus seinem verperrten Zimmer gestohlen. Der Dieb, welcher zuerst das allerdings nicht sehr starke Schloß der Zimmerthüre wahrscheinlich mit einer Hacke aufsprenkte, scheint über die Verhältnisse sehr gut orientirt gewesen zu sein, denn er erbrach den Koffer, in dem der Bestohlene sein Geld verwahrte und nahm da aus einem Papierdeckel vier Stück Hundertnoten, während er eine Fünfguldennote liegen ließ, dann

nahm er eine Zehnernote und Silbergeld aus einer im Koffer verwahrten Brieftasche, ohne von den übrigen Effecten etwas mitzunehmen. Der freche Einbrecher wurde bisher nicht eruiert, jedoch ein Verdächtiger dingfest gemacht.

Bermischte Nachrichten.

(Gährungsphysiologisches Praktikum.) Mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche die Anwendung von Reihesfen in den einzelnen Zweigen der Weinproduction allmählich erlangt, wird an der k. k. chemisch-physiologischen Versuchs-Station für Obst- und Weinbau in Klosterneuburg mit Bewilligung des hohen k. k. Ackerbau-Ministeriums ein kurzer praktischer Cours für Weinproduzenten, Weinhändler, Kellermeister u. in der Zeit vom 17. bis 29. Februar l. J. abgehalten werden. Das Praktikum erstreckt sich auf die mikroskopische Untersuchung von solchen Organismen, welche auf den Trauben und im Moste vorkommen und welche auf die Vergärung des Mostes und auf die Entwicklung des Weines Einfluß haben, ferner auf die Herstellung von Reihesfen und ihre Anwendung in den verschiedenen Zweigen der Weinbereitung. Da die Zahl der Arbeitsplätze sehr beschränkt ist, so wird baldige Anmeldung empfohlen. Das Honorar für dieses Praktikum beträgt 10 fl.

Theater

am 23. Jänner 1896.

Donnerstag gieng das Preislustspiel „Durch die Intendanz“ von C. Heule in Scene und errang sich bei einer befriedigenden Darstellung einen Achtungserfolg. Es nügt einmal nichts, diese stereotype Commerzien-, Geheim-, wirklichen Geheim- und anderen Räthe bis auf die unvermeidlichen Referendare und Assessoren, Erb- und andere Prinzen in den sogenannten „kleinen“ Residenzen, sind wenig nach des Süddeutschen Geschmack, der sich Deutschland heute bereits nicht mehr als ein Conglomerat von Staaten und Staatchen vorstellt, ungleich seinem Bruder aus dem Norden, in dem noch viel von dem alten Separatismus steckt, den er für seine Person nicht abthun kann und der in der Literatur überall hervorquillt.

Auch mit dem Titel des Lustspiels ist's ein eigen Ding, denn die beiden Liebespaare „Waldau“ und „Marie“, „Rottel“ und „Hedwig“ wurden nicht „durch die Intendanz“ zusammengeführt, sondern durch den herzigen, aber energischen Backfisch Hedwig, mit Hilfe des Adjutanten Rottel. Der langmächtige Dialog des Schriftstellers Waldau mit Marie (ob sie die Tochter des Commerzienrathes ist, weiß anfangs niemand), dann mit dem „Journalisten“ Strohberger, der eigentlich bloß ein, offenbar um Zeilenhonorar schreibender Reporter ist, über die schmähliche Lage der Schriftstellerei im deutschen Vaterlande und die „Mache“ im Zeitungswesen, ist zu wenig witzig, um die Geisel, die der Autor da einen ganzen langen Akt mit Behagen schwingt, fühlbar zu machen. Diese Uebelstände wurden bereits hundertmal und viel schärfer und treffender und weniger länglich gezeigelt, als es C. Heule thut.

Dazu scheinen „Marie“ und „Hans Waldau“ wieder einmal indisponirt gewesen zu sein; der letztere besonders litt an Katarrh, so daß auch das Publikum verschaupt wurde. In den späteren Akten sorgte Saldern (Commerzienrathin von Stein) durch ihr vorzügliches Spiel für die nöthige Wärme so gut, daß auch das erste Liebespaar allmählich aufthaute.

Dafür spielte das zweite Liebespaar „Adjutant Baron Rottel“ (Herr Böhm) und „Hedwig“ (Fräulein Helene Helson) so frisch und prächtig zusammen, daß es sich Weisfall holte. Das Geheimnis, warum gerade diese beiden, ist nicht groß, sie hatten eben beide ihre Rollen sehr gut inne und so etwas gibt Sicherheit! Freilich verlangte der schneidige Backfisch „Hedwig“-Helson, einen etwas schneidigeren „Rottel“-Böhm. Aber das konnte man um des hübschen Zusammenspiels willen übersehen und überjah es auch, besonders in der

reizenden Scene zwischen beiden im Parke, in welcher Fräulein H. Helson ihr ganz hervorragendes Talent als „Naive“ sehr hübsch zu Geltung brachte.

Die kleineren Rollen des „Freiherrn v. Stein“ (Herr Saldern), „Geheimrath v. Goeben“ (Herr Arthur), „Oberregisseur v. Fernroth“ (H. Raistor) lagen in guten Händen.

Vorzüglich war die Musik, die sich einen wohlverdienten Applaus holte.

Weniger schön waren die verschiedenen Gratisbliger hinter den Coullissen; so ein Herr, angethan mit einem verwedelten Steirerhut, guckte grübelnd in die große Scene der „Baronin Stein“ mit „Waldau“ hinein; derlei Uk möge sich dieser geehrte Herr Coullissenschieber künftig eriparen.

Wie uns die Direction mittheilt, gelangt am Mittwoch den 29. d. M. „Der Heiratschwindler“, Posse mit Gesang in 5. Akten von Leonhard Buchbinder, Musik von M. Weinzierl, zur Ausführung. „Der Heiratschwindler“ ist ein Zugstück des Wiener Kaim- und Theaters und wurde auch in Graz sehr beifällig aufgenommen. F.

Im Fasching

hat jeder brave Staatsbürger das Recht, einmal über die Schnur zu hauen, ein Recht, durch alten tausendjährigen Brauch so geheiligt, daß selbst die pantoffelgewaltigste Herrscherin innerhalb der heimischen vier Pfähle beide Augen zudrücken sollte, wenn der „Herr und Gebieter“ (wanen kennt mer!) sich verstoßen an den Nagel heranschlingelt, an dem der Haushorschlüssel hängt.

Sie soll christmildest bedenken, daß selbst die Sklaven im alten Rom während der Saturnalien „frei“ sein durften und die Römerinnen damaliger Zeit verstanden es ganz gehörig, die Sandälchen zu schwingen, wenn sie auch nicht die „Hosen an hatten.“ — aus dem einfachen Grunde, weil dieses dumme Kleidungsstück damals noch nicht erfunden war. Und wie in der Capitale des großen Weltreiches, war es auch in der Provinzstädten und Protovione an der Grenze von Ober- und Unterpannonien machte keine Ausnahme. Die Damen von Betovium waren während der kritischen Zeit der Saturnalien ebenso tolerant, wie ihre Schwestern in Rom. Langte Rufinus oder Mutius seine Sonntagstoga aus dem Hängkasten und that eine Handvoll Sesterzien in seinen Beutel, um in der Taberne zum „römischen Adler“ neben der Brücke über den Dravus mit anderen Civi romani einen Bockschlauch anzustechen, so sagte seine Julia oder Lucilia höchstens: „Schau Alter, daß du dich nicht verfühst, denn bei 10 Grad minus ohne Hosen und in bloßen Sandalen auszugehen, ist gefährlich, wegen der Influenza.“

Und weil zu den Saturnalien wie gesagt auch die Sklaven „frei hatten“, so lud sich Frau Julia oder Lucilia zu ihrem persönlichen Schutz einstweilen einen strammen Centurio zu Gast, eine Einladung, die vor tausendachtshundert Jahren ebenso gerne angenommen wurde, wie noch heutigen Tages. Das ist einfach Ritterpflicht. Freilich sind die heutigen Centurionen etwas wählerischer geworden und die Julia's und Lucilia's vorsichtiger, — das heißt bezüglich des Haushorschlüssels, denn sie gerne — verlegen.

Das ist nicht christlich, nicht einmal heidnisch, am wenigsten klug gehandelt, denn der „Slave“ will während der Saturnalien „frei“ sein und geht's nicht im Guten, so erjannet er allerlei Listen, oder es hilft ihn Zeus, der große Göttervater, der seine stramme Hausehre Juno, wie man weiß, mehr als einmal sammt ihrer Eifersucht und Herrscherlaune hinter's Licht führte. Er half auch Herrn Romulus Pantoffulus am zweiten Sonntage der Saturnalien 1800 Jahre nach den Saturnalien i. J. 96 n. Ch. und Frau Arria Romilla hat noch heute keine Ahnung davon.

Am besagten Sonntage bürstete Romulus Pantoffulus seine Toga rein, that eine Handvoll Sesterzien in seinen Beutel und langte nach dem Haushorschlüssel, der gewöhnlich hinter der Thüre im Atrium hängt. Allein der Schlüssel war weg und Frau Arria behauptete mit der unschuldigsten

Wiene von der Welt, dass der Schlüssel schon seit ein paar Tagen „verlegt“ sei. — „Komm heute zeitlicher heim, theurer Momulus,“ — sagte sie, denn über die „ewige Schlamperei“ brummenden Gatten den Bart frauend, — „morgen lasse ich dir beim Fabrus Lepidus einen zusammenlegbaren Hausthor Schlüssel machen. Der ist bequemer und dazu gebe ich dir für den Rest der Saturnalien „unbeschränkte Erlaubnis über die Zeit.“ — Herr Momulus erwog die Vor- und Nachtheile dieser verständigen Rede seiner Arria und sagte schmunzelnd: „Gut, aber der Fabrus soll ihm auch vernickeln, damit er nicht rostet, wenn ich ihn dann das ganze Jahr nicht mehr gebrauchen darf.“ — Darauf trollte er von dannen und gieng hinaus in die Taverne zur „goldenen Schottergrube“, die weit draußen liegt an der Gräberstraße.

Frau Arria lächelte, zog den Hausthor Schlüssel aus der Tasche ihrer Tunika und hängte ihn an den Nagel im Atrium.

Zu dieser Zeit trat die Küchensclavin Lälia in's Gemach und sagte grinsend: „Oh Herrin! Du weißt, dass die Saturnalien mir das Recht geben „frei“ zu sein. Auch wartet heute mein Lord, du weißt, der schöne Decurio von der III. Cohorte der XIII. Legion, er ist ein Pannonier und stark wie der Bär in den Wäldern des Mons Claudius. Laß mich zu ihn!“ — Frau Arria nickte, sie beneidete Lälia, auf die der bärenstarke Pannonier wartete.

Die Sclavin gieng; im Atrium sah sie den Hausschlüssel und lächelte. Dann holte sie den großen Schlüssel der Borrathskammer, nahm den Hausschlüssel fort und hieng den Borrathskammerschlüssel an seine Stelle und dann suchte sie ihren Decurio auf. Der machte ein trauriges Gesicht und kimperte dazu mit ein paar elenden Obolen in der Tasche. — Lälia verstand den Pannonier wohl. — „Führe mich nach der Gräberstraße Lord, nach der Taverne zur „goldenen Schottergrube.“ — „Bei dem allgewaltigen Thor! was willst du in der Taverne, Lälia? Ich habe nicht zehn Obolen und du hast sicher auch dein Geld daheim vergessen! Heute müssen wir auf's „Drah'n“ verzichten. Dazu hat heute der Centurio Cajus Rufinus meiner Cohorte Lagerinspektion; komme ich später heim als die Tuba ruft, so legt er mich in den Stock. — Es geht nicht.“ — seufzte der Decurio. Lälia zog das Mündchen schief, der Pannonier war zwar ein gewaltiger Reder, aber ein — Dost, das sah sie ein. Sie hatte sich nicht frei gemacht, damit sie, wie ein Legionsoldat wieder heimlaufe, wenn die Tuba vom Castelle den Zapfenstreich tutete. Sie überlegte, dann sagte sie kurz: „Führe mich in die Gräberstraße zur „goldenen Schottergrube.“

Lord that ihr den Willen. In der Taverne gieng's laut her, aber Lälia trat ein und hieß den Wirt, Herrn Momulus Pantoffulus heraussuchen. Dieser kam und da er Lälia sah, wollte er schon „zahlen“ rufen, denn er fürchtete, Frau Arria habe nach ihn geschickt. Aber Lälia lächelte und zog den Hausthor Schlüssel aus der Tunika und flüsterte: „Oh Herr! du siehst, was ich dir zuliebe gethan. Erfährt es die Herrin, laßt sie mich öffentlich peitschen. Ich stahl den Thor Schlüssel, weil du mich immer gut behandelst o Herr.“

Die Schlange that, als ob sie vor Angst zitterte, blickte aber Herrn Momulus lächelnd an, so süß lächelnd, daß er sie unter das Kinn faßte und sagte: „Lälia, du bist eine gute Seele, aber wer ist der bärenhafte Mensch dort auf der Straße?“ — „Es ist mein Decurio Herr, ein Pannonier, aber er ist traurig, weil er nicht zehn Obolen in der Tasche hat und keine Erlaubnis über die Zeit dazu. Es ist hart; ich freute mich so sehr auf den heutigen Abend.“ seufzte sie. Herr Momulus griff in den Beutel, den er am Cingulum hängen hatte, gab der Sclavin eine Sesterzie und sagte leise: „Höre Lälia, gehe jetzt mit deinem Decurio. In der Taverne beim „grünen Mamuth“ am Dravus ist der Wein auch gut. Dort verhalte dich bis die Tuba den Pannonier in's Castell ruft! Nach dieser Zeit jammere, daß du keinen Thor Schlüssel hast. Der Wirt beim „grünen Mamuth“ beherbergt Fremde. Hier hast du noch eine Sesterzie,

damit bezahle ein separirtes Gemach. In die Thüre aber klemme einen Zipfel deiner Tunika ein, wenn du von innen zuperrest, daß ich wisse, wo du bist, denn du mußt mir helfen heimzukommen. Vergiß nicht was ich dir gesagt.“ — Lälia lächelte über solche Zumuthung und gieng mit ihrem Decurio die Gräberstraße zurück, am Tempel des Mars vorbei und gegen den Dravus hinab. Dort gab sie die eine Sesterzie ihrem Decurio und steuerte ihn nach der Taverne zum „grünen Mamuth.“ Dort gab's alles, was sich ein Pannonier wünschen kann; Wein, Tanz und Streit. Als Lord genug hatte, begann er zu stänken, schmiss ein paar Troßknechte auf die Straße und torkelte dann heim in's Castell, wo ihn der Centurio Cajus Rufinus in die schwarze Liste einschrieb, denn die Tuba hatte schon längst getutei.

Lälia aber that, wie ihr guter Herr sie geheißen und Momulus Pantoffulus fand richtig den Zipfel ihrer Tunika zwischen die Thüre geklemmt. Er brachte den Hausthor Schlüssel, auf daß sie heimgehen konnte. Als Lälia aber den Schlüssel nahm und gehen wollte, kneipte sie ihr Gebieter in die runden Backen und sagte lachend: „Daheim ist das Haus veriperert, meine Arria wird mir nicht gestohlen werden! Drah'n ma heut' amol Dirndl!“ — Und da Lälia eine Sclavin war, mußte sie gehorchen, gut oder übel. —

Die Wasseruhr in Frau Arria's Gemach zeigte die vierte Morgenstunde. Entsetzt stand sie auf und gieng in die Remnate ihrer treuen Sclavin Lälia. Diese sollte stracks nach dem Herrn suchen gehen. Lälia war halb aus- oder angekleidet, beim Scheine des Öllämpchens konnte das Frau Arria nicht wahrnehmen, aber Lälia behauptete, sie sei im Anziehen begriffen. — „Wann kamst du heim?“ — frug Frau Arria. — „Gleich als die Tuba am Castelle den Zapfenstreich tutete, denn mein Decurio hatte keine Erlaubnis.“ — log die Schlange. — „Jetzt aber klopft es schon ein paar Stunden am Hausthor, aber da der Schlüssel verlegt ist, dachte ich, der Gebieter sei daheim und kümmerete mich nicht um das Klopfen. Nun aber wird der Lärm groß! — Höre selber o Herrin, der Narr draußen schlägt das Thor ein und flucht wie ein Höllenbrand! Ich will fragen wer es ist. Sicher ein betrunkenener Slave.“ —

— „Der — Herr — ist's!“ — stotterte Frau Arria bekommen. — „Der Schlüssel hängt im Atrium, ich habe ihn gefunden. Öffne gute Lälia, — ich — ich lege mich nieder, denn der Sturm wird arg werden.“ — Damit verschwand sie in ihr Gemach und Lälia öffnete das Hausthor und flüsterte lachend: „Fluche o Herr! — Nach einen Höllenlärm, aber schimpfe bloß mich zusammen.“ — Herr Momulus Pantoffulus kneipte die Schlaue, verfehlte aber im Finstern die Wange und so schlug sie ihm auf die Hand. Dann machte er einen Höllenlärm, hieß Lälia eine verschlaffene Rockn und eine faule Trud, die ihn seit zehn Uhr abends umsonst klopfen ließ und sagte, er wolle sie fortjagen. Da sie aber Sclavin seiner Frau ist, so verwendete sich Frau Arria für sie, daß sie bleiben könne. Den Thor Schlüssel versteckt oder verlegt sie nicht mehr. P.

(Maggi's Suppenwürze.) In der kaiserlichen Hofküche wird nach dem „Trauten Heim“ auf besonderen Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin Maggi's Suppenwürze zu Suppen, Bouillons zc. verwendet. Unsere Hausfrauen finden dieselbe auch bei den Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäften unserer Stadt.

Gingefendet. *)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ist es denn nicht möglich, einem Übelstande, der in der lieben, deutschen Stadt Pestau herrscht und Menschen und Thiere ansetzt, abzuhelfen? Man darf nämlich nur am Minoritenplatz, besonders aber durch die Minoritengasse einen Spaziergang unternehmen, so wird man Männer, Weiber, Mädchen und Kinder vom Lande, sich nebeneinander legend, ungeschont vor allen anständigen Passanten ihre Nothdurft verrichten sehen, besonders das Gotteshaus und der darangrenzende

keine Hof sind von dieser Classe Menschen zur Entleerung ausseroren.

Wäre es nicht von großer Wirkung, wenn die hochwürdige Geistlichkeit durch Ermahnungen über dieses frevelhafte Benehmen Abhilfe schaffen wollte?

Ja wirklich, bei allen Klaffen Indianern, Zukusoffern und Congonegern findet man mehr Anstands- und Schamgefühl.

Bitte die löbliche Redaction um Aufnahme dieser Zeilen, vielleicht fühlt sich doch irgend Jemand veranlaßt, Abhilfe zu schaffen.

Mit besonderer Hochachtung

J. R. Sch.

*) Für diese Rubrik ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.



Fichtenpflanzen

zur Frühjahrscultur offeriert die
Herrschafts-Verwaltung
Rohitsch.



Kathreiner's
Kaffee-Milch-Kaffee
ist als
Zusatz zum Bohnenkaffee
das
einzig gesunde
Kaffegetränk
Überall zu haben.
~ 1/2 Ko. 25 kr. ~
Vorsicht! Der werthlosen
Nachahmungen wegen achte
man auf die Originalpakete
mit dem Namen
Kathreiner

Schicht's's
Patent-Seife

mit Marke „Schwan“ ist die
beste aller Seifen.

Wer hustet nehme
die
rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen
KAISER'S
Brust-Bonbons.

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.**

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In **Pat. à 20 Kr.** erhältlich bei:
H. Molitor, „Apothek zum Mohren“ in Pestau.

Agenten,

tüchtig und solid, werden für die bevorstehende Saison zum Verkaufe meiner renommirten Erzeugnisse in

Holzrouleaux und Jalousien,

stets in neuen Mustern aller Webarten, auf jedem Platze gegen höchste Provision aufgenommen.

Ernst Geyer,
Braunau, Böhmen.



Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



CONCERT



der russischen Vocal-Capelle

Nadina Slaviansky

bestehend aus 16 Männern, 8 Damen und 20 Knaben,

welches die Gesellschaft am **7. Februar d. J.** auf ihrer Tournée im hiesigen Stadttheater zur Aufführung bringt.

Diese berühmte Vocal-Capelle, welche am 3. und 4. Februar im landschaftl. Redoutensaale in Linz gastirt, wird hier das gleiche Programm zur Aufführung bringen.

Programm:

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Theil: 1. Marche militaire, nach slavischen Motiven, arrangirt von Slaviansky. 2. Gehe auf, du rothe Sonne, sibirisches Lied (zur Zeit der Eroberung Sibiriens) arrang. v. Rimsky-Korsakoff. 3. Das Mädchen am Fluss, kleinrussisches Tanzlied. 4. Nowgorod, Lied aus dem 13. Jahrhundert, arrangirt von O. Dütsch. 5. Der Schmied, russisches Nationallied, arrangirt von Nad. Slaviansky. 6. Chor aus der Oper „Igor“ von Borodin. | <ol style="list-style-type: none"> 2. Theil: Zwei Kirchenchöre a capella: <ol style="list-style-type: none"> a) Vater unser, Klosterstil des 16. Jahrhunderts (Kiew.) b) Cherubinengesang, von Bortniansky. Sopransolo: der 25-jährige Zwerg Mischa Tschurelin. 3. Theil: 1. Die Mutter lässt Mascha nicht über den Fluss, russ. Nationallied. 2. Süßes Mädcl, da kommen die Bojaren, von Dargomisky. 3. Trauermarsch, von Vilbois. 4. Wiegenlied, von Kaschperoff, arrangirt v. N. Slaviansky. 5. Russisches Zigeunerlied. 6. Ei Ochmen. |
|---|---|

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher zu den Original-Ladenpreisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungswerke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnungspapieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

PETTAU.

Buchdruckerei und Stereotypie

eingrichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druckarbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Probe-Nummern

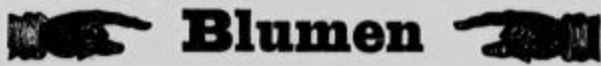
der

„Wiener Mode“

vorräthig in der Buchhandlung **W. BLANKE, PETTAU.**

Fächer, Ball - Handschuhe, Ball-Cravatten

und



in grosser Auswahl bei

JOS. KOLLENZ.

Männer-Ortsgruppe des Vereines „Südmark.“

Die P. T. Mitglieder werden zu der **Donnerstag den 30. Jänner Nachmittag 4 Uhr** in Reicher's Gastwirtschaft stattfindenden

VOLL-VERSAMMLUNG

zu erscheinen, höflichst eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Mittheilungen des Vorstandes.
2. Geldgebahrung.
3. Neuwahl des Ortsgruppen-Ausschusses.
4. Wahl zweier Delegirten zur Haupt-Versammlung.
5. Allfällige Anträge.

Der Ortsgruppen-Ausschuss.

Pettau, am 26. Jänner 1896.

Echt russische Galoschen

(Gummischuhe) für Damen, Herren, Mädchen u. Kinder, bestens empfohlen von medizinischen Capazitäten als sicherster Schutz gegen Kälte, Nässe und Verkühlung. Zu haben in garantirter Dauerhaftigkeit und grossem Vorrath bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Die größte Auswahl von



Grab-Kränzen

geschmackvoll gebunden, von 60 kr. aufwärts, wie auch

Kranzschleifen,

jeder Art, von der billigsten bis zur feinsten Sorte, bei

Jos. Kollenz, Pettau.

Sämmtliche Futterwaaren,

wie alle erdenklichen **Schneiderzugehör-Artikel** und neuesten **Aufputzstoffe** empfehlen in reichster Auswahl zu besonders mässigen Preisen

Brüder Slawitsch.

Verein „Deutsches Vereinshaus“ Pettau.

Die P. T. Mitglieder werden zu der **Donnerstag den 30. Jänner abends 8 Uhr** in Reicher's Gastwirtschaft stattfindenden

VOLL-VERSAMMLUNG

zu erscheinen höflichst eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Mittheilungen des Vorstandes.
 2. Geldgebahrung.
 3. Neuwahl dreier Ausschüsse und 1 Ersatzmannes.
 4. Allfällige Anträge.
- Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet eine halbe Stunde später die 2. Versammlung statt, bei welcher jede Anzahl der Erschienenen beschlussfähig ist. (§ 7 der Satzungen.)

Der Ausschuss.

Pettau, am 26. Jänner 1896.

Fensterverglasungen

jeder Art,

übernimmt die

Glas-, Porzellan- u. Spiegelhandlung

JOSEF KOLLENZ.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blauke, Pettau.

Günstiger

Winterwaaren-Gelegenheitskauf

in Wäsche, Wirk-, Strick- und Pelzwaaren, Schuhen etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen, solange der Winter-Vorrath reicht.

Bedienung bekannt solid!

Brüder Slawitsch, Pettau.

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von geschlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest.

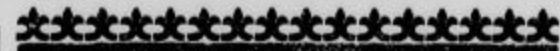
Füttern Sie die Ratten u. Mäuse

mit dem nur sicher tödtlich wirkenden

v. Kobbe's **HELEOLIN.** Unschädlich für Menschen und Hausthiere. — In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Hauptdepôt bei

J. Grolsch in Brünn.

Pettau, H. Melitor, Apotheker.
A. Sellinschegg, Kaufmann.



Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.



Todesanzeige und Danksagung.

Von tiefem Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht, dass ihre liebe Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Grossmutter, Frau

Rosa Maria Hofmann

Med. Doctors-Witwe

am 18. d. M. nach kurzem, schweren Leiden im 76. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis fand Montag den 20. d. M. nachmittags um 3 Uhr vom Sterbeause, Ungarthorgasse Nr. 5, nach dem städtischen Friedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse wurde am 21. d. M. vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

Gleichzeitig sprechen wir für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Hinscheiden der theuren Verewigten, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit, dem k. u. k. Offizierscorps des Pionnier-Bataillons, den k. k. Beamten und der löbl. Gemeindevertretung von Pettau, ferner allen Freunden und Bekannten unseren wärmsten Dank aus.

Pettau, am 25. Jänner 1896.

Dr. Johann Schiffrer
k. u. k. Regimentsarzt
als Schwiegersohn.

Aurelie Hofmann geb. Deller
als Schwiegertochter.

Dr. Guido Hofmann
k. k. Strafhauarsatz,
Olga Schiffrer geb. Hofmann,
als Kinder.

Elsa, Guido, Pia, Leo und Ivo Hofmann, Olga und Gilbert Schiffrer,
als Enkel.

Die Gartenlaube.

Der neue Jahrgang 1896 beginnt soeben.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 fl. 20 kr.

Romane und Erzählungen, welche demnächst erscheinen:

- G. Werner: „Fata Morgana.“
- Rudolf Lindau: „Der Klageschrei.“
- Marie Bernhard: „Freddy.“
- W. Heimburg: „Tropige Herzen.“
- Hans Arnold: „Teufel auf Reisen.“
- Gruft Eckstein: „Bielliebchen.“

Belchrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller.
Künstlerische Illustrationen. — Ein- und mehrfarbige Kunstbeilagen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei der Buchhandlung W. Blanke in Pettau für 1 Gulden 20 kr. mit Stempel vierteljährlich.

Durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau auch in Heften (jährlich 14 Hefte) à 34 kr. oder in Halbheften (jährlich 28 Halbhefte) à 15 kr. zu beziehen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko

die Buchhandl. W. Blanke in Pettau.

CHAMPAGNER.

Empfehle gut abgelagerten

Sparcling Cider,

1 Flasche fl. 1.—

Sect cremant rosé,

1 Flasche fl. 1.30

Sect cremant blanc,

1 Flasche fl. 1.75

Cabinet,

1 Flasche fl. 2.50

ab Pettau.

W. Hintze, Carolinenhof.

Verkaufsstelle in Pettau bei

Jos. Kasimir.

CHAMPAGNER.

Buchbinder-Lehrling

wird sogleich aufgenommen in der Buchbinderei

W. Blanke in Pettau.

Kaufet Südmark-Zünder!

Für die Faschings-Saison!

Grosse Auswahl von

Cotillon-Orden

in der Papierhandlung **W. BLANKE** in Pettau.

In der Ungarthorgasse Nr. 9

ist im zweiten Stockwerke eine moderne, Comfort bietende

WOHNUNG,

bestehend aus 1 zweifenstrigen und 2 einfenstrigen, frontseitigen Wohnzimmern, 1 Hofzimmer, 1 hofseitig gelegenen Cabinet, 1 Küche, 1 Vorzimmer, 1 Speiskammer, 1 separirten Closet, 1 Keller und Bodenabtheilung, sofort zu vermieten. Waschküche im Hause. Zins pro Vierteljahr 65 fl., kann auch in Monatsraten entrichtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der k. u. k. Rechnungs-Unterofficier **Eberhardt**.

SOPHA oder OTTOMANE

gut erhalten und rein, wird zu kaufen gesucht.

Anzufragen in der Expedition des Blattes.

Nr. 420.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, dass die Rechnungen der Stadtgemeinde Pettau, sowie jene des Armen- und Bürgerspitalsfondes für das Jahr 1895, durch 14 Tage hindurch in der Stadtamtskanzlei während der gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht auf-liegen.

Stadtamt Pettau, am 22. Jänner 1896.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.

Soeben ist erschienen.

Lustgarten, Besteuerung von Fleisch, Wein und Most.

Preis fl. —.75.

Zu beziehen durch **W. BLANKE**, Buch-handlung, Pettau.

Einladungs-Karten

und

Tanzordnungen in geschmackvollster Ausführung

liefert die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

GESCHÄFTS-ANZEIGE.

Wir beehren uns dem P. T. Publikum hiermit anzuzeigen, dass wir das alte

Manufacturwaren-Geschäft

der Firma **J. N. FERSCH** in Pettau, Ecke des Florianiplatzes und der Färbergasse

käuflich erworben und als Filiale unseres Hauptgeschäftes in Pettau weiterführen werden.

Das vorhandene Waarenlager werden wir im Einzelverkaufe zu **tief herabgesetzten** Preisen hintangeben.

Dem P. T. Publikum wird somit die Gelegenheit geboten, Bedarfsartikel aus dieser Branche bedeutend billiger als sonst einzukaufen und laden wir dasselbe ein, sich durch Probe-käufe von der Wahrheit des Obgesagten zu überzeugen.

Auf zahlreichen Besuch und lebhaften Zuspruch rechnend, zeichnen

hochachtend

R. Sednik & Co.

in Pettau.

(Hauptgeschäft Ecke der Kirchengasse.
Teutschmann'sches Haus.)

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen!

Koestlin's candirter Malz-Kaffee
 einziger & vollständiger Ersatz für echten Kaffee
 von **L. Koestlin BREGENZ**



SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

Besonders für Nervenkranken!

Mayfarth & Co.'s transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, für Schmalzsiedereien, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant auch über Häckselfutter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Kukuruz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dreschmaschinen.



Ph. Mayfarth & Co. WIEN, II., Taborstrasse 76.
 Fabriken landw. Maschinen.

Cataloge neb-t zahlreichen Anerkennungschr iben gratis.
 Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

15 Stück fl. 5.75 15 Stück fl. 5.75



Wahrheit!

Unübertroffen ist meine, in der ganzen Welt Sensation erregende

Austria-Collection

bestehend aus 17 prachtvollen Schmuckgegenständen für nur Gulden 5,75

1 Façongold-Remontoir-Taschen-Uhr

mit genauest reguliertem (36 Rändigen) Präzisionswert und Emailzifferblatt. Die sehr hübsch eiförmigen Gehäuse sind aus dem neuesten Façongold, welches vom echten Gold nicht zu unterscheiden ist und niemals den Goldglanz verlieren kann.

Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leihe ich eine 3-jährige Garantie.
 1 feine Gold imit. Panzerkette;
 2 St. Manchottenknöpfe, Goldimit.;
 1 sehr hübsche Damenbrochenadel;
 3 St. B. uatknöpfe, Gold imit.;
 1 Patent-Umlagekragen-Knopf;
 1 hochfeine Oravatten-Nadel;
 Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit der Façongold-Uhr kosten nur fl. 5.75.
 Verleumdung per Nachnahme, bei Nichtconvenienz Geld zurück. Uhrenfirma:

Alfred FISCHER, Wien I., Adlergasse Nr. 12.

Kalender

pro 1896

in grösster Auswahl vorrätig bei **W. Blanke, Pettau.**

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Alois Hen jun.,

Marburg, Kärntnerstrasse.

Erzeugung aller Arten von Strickarbeiten, besonders Ia. Qualitäten in Damen- und Kinderstrümpfen, Socken, Sommer- und Wintersorten, Damen und Herrengilets, Kinderkleidchen, Unterröcke, Unterhosen und Leibchen, Kinderjäckchen.

Swater-Radfahrliebchen, Rennanzüge etc.

Die feinsten Strümpfe werden zum anstricken übernommen, wenn auch gewirkte und billigst berechnet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Felsner.

PETTAU

und seine Umgebung

von J. Felsner.

Illustriert von Alois Kasimir.

Preis: Brochirt fl. 1.40, in Leinen geb. fl. 1.70.



Kameelhaar - Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, (das Beste) Winterrock fl. 16. Loden-Anzüge fl. 16, in allen Farben stets vorrätig bei **Jacob Rothberger,** k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., Stephansplatz 9.

Vorrätig bei **W. Blanke in Pettau.**

Die Süddeutsche Küche von Katharina Prato



ist nun schon in mehr als 120 Tausend Exemplaren verbreitet und gilt wohl! allgemein als eines der besten deutschen Kochbücher.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
 Verlagsbuchhandlung 'Styria' in Graz.

Vorrätig bei **W. Blanke in Pettau.**

Museum.

Die Vereinsleitung des Musealvereines in Pettau beehrt sich hiemit höflichst anzuzeigen, dass zufolge Hauptversammlungsbeschlusses vom 28. Dezember v. J. der Eintrittspreis in das Museum wie folgt festgestellt wurde.

1. Mitglieder des Vereines haben freien Eintritt. 2. Nichtmitglieder, für Erwachsene 20 kr. per Person, für die Jugend, Militärmannschaft und Gewerbegehilfen 10 kr. 3. Den Schülern des landschaftlichen Gymnasiums, der Volks-Handels- und Gewerbeschule in Pettau ist unter Führung eines Lehrers der freie Eintritt in das Museum gestattet. Diesbezügliche mündliche Ansuchen sind an Herrn **Josef Gspaltl** zu richten.

Das Museum ist jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Eintrittskarten sind bei Herrn **Jos. Gspaltl** und bei dem Museumsdiener erhältlich.

Druck und Verlag: **W. Blanke, Pettau.**